

Schlimme Träume

Einführung

Das Träumen gehört zum Menschsein dazu. Manche Träume sind schön (z.B. Tagträume und Wunschträume). Andere machen uns Angst und erschrecken uns.

Daniel ist jemand, der Träume deuten kann, aber auch selbst viel träumt. Von ihm lernen wir, auf Träume zu achten und sie zu deuten. Sie zeigen Erschreckendes, aber auch Lösungen. Sie thematisieren Ängste und schwierige Zeiten und bewältigen sie zugleich in bildhafter Weise.

Die Kindergottesdienste dieser Reihe finden an den Sonntagen Jubilate, Kantate, Rogate (Jubelt, Singt, Betet) zwischen Ostern und Pfingsten statt. Diese Zeit ist für die Jüngerinnen und Jünger Jesu eine Zeit voller Unsicherheiten und Träume gewesen. Auch von hier aus lässt sich eine Brücke zur Lebenswelt der Kinder schlagen.

Da die Texte aus dem Danielbuch für Vorschulkinder eine Überforderung wären, schlagen wir für die 3- bis 5-jährigen Alternativtexte aus den Psalmen vor.

Anne Naujoks

Mit Daniel auf Träume schauen

Übersicht

29.04.2012 | Daniel 3,31 – 4,14
Ein großer Baum und viele Tiere

06.05.2012 | Daniel 8,1-14
Widder und Ziegenbock

13.05.2012 | Daniel 7,1-14
Vier Ungeheuer und der Menschensohn

Ein großer Baum und viele Tiere

Vorbemerkungen

Vorbemerkungen zum Text: Daniel 3,31 – 4,1-14

In dieser Einheit steht ein Traum des babylonischen Königs Nebukadnezar im Mittelpunkt. Der Traum quält den König; er kann ihn nicht alleine verstehen und deuten. Deshalb sucht er Hilfe bei Daniel. In dem Traum sieht Nebukadnezar einen Baum, in dem und unter dem verschiedene Tiere Zuflucht finden. Doch der Baum wird gekappt, so dass nur Wurzeln und Stamm übrig bleiben. In der Deutung des Traumes ist mit dem Baum der König gemeint, der seines Amtes beraubt und verstoßen wird. Für die Tiere, die bisher unter dem Baum Zuflucht fanden, bedeutet dies, dass sie nun einerseits frei sind, andererseits aber auch keinen Schutz mehr haben. Schließlich erblüht der Stamm des Baumes aber wieder neu. Der König behält mit neuer Einsicht sein Amt.

Alternative für Vorschulkinder: Psalm 139,2.3

Der Bibeltext aus dem Buch Daniel ist für Kinder im Vorschulalter noch nicht geeignet. Die Kinder wären mit den recht spannenden Traumbeschreibungen überfordert. Daher beschäftigen wir uns in der Gruppe der Vorschulkinder mit zwei Versen aus Psalm 139. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass sie von Gottes Liebe umgeben sind, was auch immer sie tun und wo auch immer sie sich befinden. Selbst nachts, wenn sie schlafen, ist Gott da, und auch in schlimmen Träumen lässt er sie nie alleine. Darauf dürfen sie vertrauen.

Bausteine für die Stundengestaltung

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Bewegungsspiel: Sitzen, Stehen, Liegen, Gehen

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Als Einstieg in die Einheit, nähern wir uns mit den Kindern auf spielerische Art und Weise den ersten Versen aus Psalm 139: „Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.“ (Psalm 139,2.3)

Material: Musik oder eine kleine Trommel, mit der ein Rhythmus geschlagen wird.

Durchführung: Während die Musik läuft (bzw. die Trommel geschlagen wird), bewegen sich die Kinder frei im Raum. Stoppt die Musik, nennt die Spielleitung ein Kommando, auf das die Kinder möglichst schnell reagieren sollen:

Sitzen – die Kinder setzen sich auf den Boden

Stehen – die Kinder bleiben auf einem Bein stehen

Liegen – die Kinder legen sich flach auf den Boden

Gehen – die Kinder gehen auf der Stelle



Der Schwierigkeitsgrad kann gesteigert werden, indem die Kommandos immer schneller nacheinander genannt werden (dann auch ohne Zwischenmusik). Das Spiel kann einfach eine Zeitlang gemeinsam gespielt werden oder aber es scheidet in jedem Durchgang das Kind aus, das als letztes auf ein Kommando reagiert hat.



b) Gut geschlafen? – Wir erzählen von unseren Träumen

- Für wen:** für Vorschulkinder und alle Schulkinder.
- Warum:** Jeder Mensch träumt, wenn er schläft. Manchmal wissen wir beim Aufwachen nichts mehr davon, aber manchmal bleiben uns die Träume auch lebhaft in Erinnerung. Es gibt schöne Träume, lustige und kuriose. Und es gibt Träume, die unheimlich sind, spannend oder sogar traurig. Wir möchten den Kindern zum Einstieg ins Thema die Gelegenheit geben, von ihren eigenen Träumen zu erzählen. Wichtig ist, dass wir die Träume unkommentiert stehen lassen, ohne sie zu deuten. Denn dies könnte die Kinder verunsichern oder ängstigen.
- Material:** evtl. ein Gegenstand der im Kreis beim Erzählen weitergereicht wird (z.B. ein „Traumstein“).
- Durchführung:** Wir sitzen mit den Kindern im Kreis. Ein Mitarbeiter / Eine Mitarbeiterin nimmt den „Traumstein“ und erzählt kurz von einem Traum. Danach wird der Stein weitergereicht. Wer den Stein in der Hand hält, darf von einem Traum berichten, die Gruppe hört zu.

c) Traum-Collage (oder Traum-Bilder)

- Für wen:** für jüngere Schulkinder.
- Warum:** Durch diese Methode können sich die Kinder in einer kreativen Form mit Träumen unterschiedlichster Art auseinandersetzen. Sie erzählen dabei von ihren eigenen Träumen und nähern sich so dem Thema der folgenden Einheiten.
- Material:** Papier und Stifte bzw. großer Fotokarton, Zeitschriften, Scheren, Kleber.
- Durchführung:** 1. Möglichkeit: Jedes Kind malt ein Bild über (seine) Träume.
2. Möglichkeit: Die Kinder gestalten gemeinsam eine große Traumcollage, indem sie Bilder aus Zeitschriften ausschneiden und aufkleben. – Anschließend werden die Bilder in der Gruppe präsentiert bzw. die Traumcollage beschrieben und erklärt.

d) Recherche: Was sind Träume?

- Für wen:** für ältere Schulkinder.
- Warum:** Was sind Träume eigentlich? Wieso träumen wir? Wie entstehen Träume? – Gemeinsam mit den älteren Schulkindern versuchen wir, Antworten auf diese oder ähnliche Fragen zu finden. Dabei setzen sich die Kinder mit dem Thema auseinander und werden persönlich einbezogen.
- Material:** Lexika, Internetzugang und Laptop (oder ausgedruckte Artikel zum Thema), Tapete, Stifte.
- Durchführung:** Die Kinder sammeln zunächst Fragen rund ums Thema „Träume“. Anschließend tragen sie ihr eigenes Wissen zusammen und suchen im Internet oder in Lexika nach weiteren Antworten. Die Ergebnisse können z.B. auf einer Tapetenbahn festgehalten werden.



e) Träume – ein Brainstorming

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Zum Einstieg in das Thema geben wir den Kindern mit dieser Methode die Möglichkeit, ihre Gedanken zum Thema „Träume“ frei zu assoziieren. Alles ist dabei erlaubt. So können sich die Kinder dem Thema nähern und dabei ihre eigenen Erfahrungen einbringen.

Material: großes Papier oder Fotokarton, Eddings.

Durchführung: In die Mitte des Fotokartons schreiben wir das Wort „Träume“. Nun darf alles, was uns zu diesem Wort einfällt, kreuz und quer notiert werden. Es können Fragen sein, kurze Sätze, einzelne Schlagworte – alles ist erlaubt. Anschließend unterhalten wir uns über die zusammengetragenen Ideen.

2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Geschichte: Von allen Seiten umgeben (M 1)

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Der Erzählvorschlag geht auf die Erlebniswelt von Vorschulkindern ein und versucht, einen Bezug zu den Versen aus Psalm 139 herzustellen. Die Kinder sollen erfahren, dass Gott sie in ihrer Lebenswelt von allen Seiten umgibt – selbst dann, wenn sie schlafen und dabei schlecht träumen.

Material: Erzählvorschlag (M 1).

Durchführung: Mit Hilfe des Erzählvorschlags (M 1) erzählen wir die Geschichte eines Kindes, das in der Nacht schlecht träumt, beim Aufwachen aber die Geborgenheit seiner Mutter oder seines Vaters erlebt.
Anschließend können wir einen Bezug zu den Versen aus Psalm 139 herstellen: Gott umgibt uns von allen Seiten. Er ist da, wenn wir in den Kindergarten gehen, im Auto sitzen, auf dem Spielplatz sind und auch, wenn wir nachts im Bett liegen und schlafen. Gott ist sogar in unseren Träumen. Wir brauchen keine Angst zu haben – selbst, wenn wir etwas Unheimliches träumen.

b) König Nebukadnezar erzählt (M 2)

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Wir nehmen die Kinder mit hinein in den Traum des Königs Nebukadnezar. Er selbst ist dabei der Erzähler und kann somit seinen Traum einerseits spannend erzählen, andererseits aber auch für die Kinder eine gewisse Distanz zu den nicht ganz einfachen und manchmal auch unheimlichen Bildern herstellen.

Material: Verkleidung für König Nebukadnezar, Erzählvorschlag (M 2).

Durchführung: Ein Mitarbeiter / Eine Mitarbeiterin betritt verkleidet als König Nebukadnezar den Raum, stellt sich den Kindern vor und erzählt von seinem unheimlichen Traum.

c) Erforschen: Daniel und seine Zeit

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Das Buch Daniel spielt in einer fremden Zeit. Es ist für uns eine ganz andere Welt, wie eine Traum- oder Märchenwelt. Das ist einerseits faszinierend, andererseits aber auch nicht ganz leicht zu verstehen. Wir wollen mit den Kindern die Zeit Daniels ein wenig besser kennenlernen und erforschen.

Material: Bibellexika, Laptop mit Internetzugang oder ausgedruckte Artikel über das Danielbuch und seine Zeit, Plakat und Stifte.

Durchführung: Gemeinsam mit den Kindern versuchen wir, Informationen über Daniel und seine Zeit zu finden. Dabei nutzen wir unterschiedliche Medien. Alles, was wir herausfinden, sammeln wir und schreiben es auf ein großes Plakat.



d) Traumerzählung I (M 3)

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Bei dieser Methode werden bewusst keine Bilder und Illustrationen verwendet. Beim Zuhören kann so ein Raum für eigene Bilder und Vorstellungen entstehen, die später im Vertiefungsteil kreativ umgesetzt werden können.

Material: evtl. schwarzer Filz oder ein schwarzes Tuch als „Leinwand“ für eigene Bilder, Kissen und Decken, evtl. leise Musik im Hintergrund, Erzählvorschlag (M 3).

Durchführung: Wir schaffen eine ruhige und behagliche Atmosphäre. Die Kinder können z.B. mit Kissen und Decken auf dem Boden sitzen, das Licht wird gedimmt, evtl. gibt es im Hintergrund leise Musik. Nun erzählen wir den Traum von König Nebukadnezar. Auf die Deutung des Traums können wir verzichten, um die eigene Phantasie der Kinder nicht einzuengen und das Rätselhaftige zu erhalten. Letztlich können wir damit den Kindern vermitteln, dass nicht jedes Rätsel im Leben gelöst werden kann und es nicht auf jede Frage eine Antwort gibt. Doch eines ist gewiss: Gott ist auch in ungelösten, manchmal beängstigenden und befremdlichen Situationen.

3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Freies Gestalten mit Farben

Für wen: für Vorschulkinder und alle Schulkinder.

Warum: Durch das freie Gestalten mit Farben geben wir den Kindern die Möglichkeit, ihren inneren Bildern beim Hören der Traumgeschichte eine Ausdrucksform zu geben.

Material: Farben, Pinsel (oder auch Stifte), Papier oder Tapete.

Durchführung: Entweder kann nun jedes Kind sein eigenes Bild malen oder die Gruppe gestaltet ein großes Gemeinschaftsbild.

b) Bewegungslieder

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Die Kinder sollen erfahren, dass sie immer und überall von Gott liebevoll umgeben sind. Dabei ist es egal, ob sie groß oder klein sind, ob sie lachen oder träumen. Das können wir ihnen mit den vorgeschlagenen Bewegungsliedern vermitteln.

Material: Lieder, z.B. aus „Jede Menge Töne“ Nr. 163 „Bist du groß oder bist du klein“, Nr. 37 „Immer und überall“.

Durchführung: Wir singen mit den Kindern ein oder zwei Lieder. Dabei können auch Bewegungen gemacht werden. Außerdem lässt sich in wenigen Sätzen noch einmal ein Bezug zum Psalmtext herstellen.

c) Einen Baum aus Naturmaterialien gestalten

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Manchmal fällt es schwer, den eigenen inneren Bildern Ausdruck zu verleihen. Dann ist es leichter, sich an einem Bild zu orientieren. Das können die Kinder tun, indem sie in Anlehnung an den erzählten Traum einen Baum aus Naturmaterialien gestalten.



JMT = „Jede Menge Töne“, das Kinder- und Jungscharliederbuch aus dem Gemeindejugendwerk (© 2001 Oncken Verlag, Kassel).



- Material:** Naturmaterialien (entweder bereits vorbereitet oder vor Ort suchen).
- Durchführung:** Wir gehen mit den Kindern nach draußen und sammeln Naturmaterialien. Daraus legen wir einen großen Baum und gestalten ihn nach eigenen Vorstellungen. (Falls es nicht möglich ist, vor Ort Naturmaterialien zu suchen, können sie natürlich auch mitgebracht werden).

d) Lieder, die mir gut tun

- Für wen:** für alle Schulkinder.
- Warum:** Manchmal helfen uns Lieder in schwierigen Situationen. Sie geben uns z.B. Ruhe und Kraft, wenn wir Angst haben. Oder sie erinnern uns daran, dass wir nicht alleine sind, sondern in jeder Lebenslage von Gottes Liebe umgeben sind. Gemeinsam mit den Kindern singen wir Lieder, die uns gut tun. Diese Methode können wir in jeder Gruppenstunde dieser Einheit wiederholen.
- Material:** Lieder, die uns gut tun.
- Durchführung:** Wir sammeln mit den Kindern Lieder, die uns gut tun, und unterhalten uns darüber, welche Eigenschaften diese Lieder haben. Anschließend singen wir miteinander.

e) Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen

- Für wen:** für Vorschulkinder und alle Schulkinder.
- Warum:** Zum Abschluss der Gruppenstunde ist es wichtig, unsere Bilder, unsere Träume, unsere Ängste, aufgekommene Fragen und ungelöste Rätsel vor Gott zu bringen. Bei ihm sind diese Dinge am besten aufgehoben. Hier dürfen wir abgeben, was uns beschäftigt. Das wollen wir den Kindern vermitteln.
- Material:** eine große Kerze, ein Kreuz o.ä., die gestalteten Bilder, Collagen usw.
- Durchführung:** Wir versammeln uns um die Kerze bzw. um das Kreuz herum und legen unsere gestalteten Bilder symbolisch vor Gott ab. Anschließend beten wir. Dabei dürfen die Kinder selbstverständlich ihre eigenen Gebete formulieren. Abschließend kann ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin ein Gebet für alle sprechen und dabei bewusst unsere Träume – die schönen und die schlimmen – bei Gott abgeben.

Mögliche Stundenverläufe

Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Bewegungsspiel: Sitzen, Stehen, Liegen, Gehen (1a)
2. Geschichte: Von allen Seiten umgeben (2a)
3. Freies Gestalten mit Farben (3a)
4. Bewegungslieder (3b)
5. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Gut geschlafen? – Wir erzählen von unseren Träumen (1b)
2. Traum-Collage (oder Traum-Bilder) (1c)
3. Traumerzählung I (2d)
4. Freies Gestalten mit Farben (3a)
5. Lieder, die mir gut tun (3d)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Gut geschlafen? – Wir erzählen von unseren Träumen (1b)
2. Erforschen: Daniel und seine Zeit (2c)
3. Traumerzählung I (2d)
4. Einen Baum aus Naturmaterialien gestalten (3c)
5. Lieder, die mir gut tun (3d)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)



Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- Gut geschlafen? – Wir erzählen von unseren Träumen (1b)
- Träume – Ein Brainstorming (1e)
- Geschichte: Von allen Seiten umgeben (2a)
- König Nebukadnezar erzählt (2b)
- Traumerzählung I (2d)
- Freies Gestalten mit Farben (3a)
- Bewegungslieder (3b)
- Lieder, die mir gut tun (3d)
- Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Anne Naujoks

Geschichte Von allen Seiten umgeben

M 1

Tina ist sauer. Sie will nicht ins Bett! Es ist doch viel zu früh, und sie ist auch noch gar nicht müde! Warum versteht Mama das nicht? Philipp darf immer länger aufbleiben. Und das, obwohl er doch zur Schule gehen muss.

© Anne Naujoks

„Tina, komm! Zähne putzen!“, Mama bleibt hart. Nur widerwillig geht Tina ins Badezimmer. Kurze Zeit später liegt sie im Bett und hört Mama zu. Wie jeden Abend gibt es eine Gutenachtgeschichte. Das ist schön. Nun wird Tina doch müde. Aber das zeigt sie Mama nicht. Mit Mühe hält sie die Augen offen bis Mama ihr einen Kuss gibt und leise das Kinderzimmer verlässt. Die Tür lässt sie einen spaltweit offen, damit ein bisschen Licht aus dem Flur ins Zimmer fällt.

Schon nach wenigen Augenblicken ist Tina eingeschlafen. Und sie träumt. Sie träumt von einer schönen Blumenwiese. Dort spielt sie mit all ihren Kuschtieren. Plötzlich steht hinter ihr ein großer, dicker Bär. Er brummt bedrohlich. Tina bekommt einen Schrecken. Sie hat Angst vor diesem großen Tier und läuft weg, so schnell sie kann. Doch der Bär kommt hinter ihr her. Er verfolgt sie. Tina rennt und rennt. Der Bär ist ihr dicht auf den Fersen. Tina weiß nicht, was sie tun soll. Sie hat keine Chance. Gleich hat er sie. Gleich ist es so weit. Gleich ...

Tina schreckt auf. Sie ist wach. Ihr Herz pocht schnell. Sie ist nass geschwitzt. Um sie herum ist es stockduster. Tina fürchtet sich. Wo ist der Bär? Hat er sich versteckt?

In diesem Moment öffnet sich ihre Zimmertür. Tina verkriecht sich unter der Bettdecke. Da spürt sie eine warme Hand auf ihrem Rücken. Sie wird vorsichtig in den Arm genommen.

Mama! Tina hat sie sofort erkannt und ist übergläücklich und erleichtert. „Du hast nur geträumt, Tina. Es ist alles in Ordnung. Ich bin ja da.“ Zufrieden liegt Tina in Mamas Arm. Hier ist sie in Sicherheit. Mit diesem Gefühl schläft sie wieder ein. Kein Bär ist da, der sie bedroht.

Am nächsten Morgen sagt Tina: „Mama, wenn du heute Nacht nicht da gewesen wärest, hätte der Bär mich bestimmt gefangen.“ „Nein, Tina. Das war nur ein Traum. Und selbst dort bist du nicht allein.“, antwortet Mama. „Wie meinst du das denn?“ Tina sieht Mama ungläubig an. „Es gibt jemanden, der ist immer um dich herum. Egal, ob du zu Hause bist und mit deinen Puppen spielst oder ob du mit mir im Auto fährst. Auch wenn du im Kindergarten bist und sogar wenn du schläfst und dabei schlecht träumst. Einer ist auf jeden Fall immer da und passt auf dich auf. Gott lässt dich nämlich nie alleine. Auch wenn du ihn nicht siehst.“

Tina denkt nach. „Dann hat dir vielleicht Gott heute Nacht gesagt, dass ich schlecht geträumt habe und deshalb bist du zu mir gekommen?“ Mama schmunzelt. „Vielleicht war es so.“

„Ob ich sitze oder stehe – du weißt es, aus der Ferne erkennst du, was ich denke.
Ob ich gehe oder liege – du siehst mich, mein ganzes Leben ist dir vertraut.“
(Psalm 139,2.3)

Anne Naujoks

M 2 Erzählvorschlag **König Nebukadnezar erzählt**

© Anne Naujoks

„Ich grüße euch alle und wünsche euch Frieden!

Mein Name ist Nebukadnezar. Ich bin König von Babylon und lebe eigentlich ganz glücklich und zufrieden in meinem prächtigen und wundervollen Palast. Alles kann ich mir leisten. Alle meine Wünsche erfüllen. Was für ein Leben ... Ja, nur das Schlafen bereitet mir hin und wieder Probleme. Vielleicht kennt ihr das. Manchmal kann ich abends einfach nicht einschlafen und morgens komme ich nicht heraus aus dem Bett. Und außerdem hatte ich vor kurzem in der Nacht einen schrecklichen Traum. Dieser Traum hat mir große Angst eingejagt. Schweißgebadet bin ich am Morgen aufgewacht. Ich konnte mich an alles ganz genau erinnern. Jede Kleinigkeit blieb mir im Gedächtnis. Ich konnte an nichts anderes mehr denken, war unruhig und nervös. Also ließ ich meine engsten Berater zu mir kommen und erzählte ihnen von meinem Alptraum. Aber auch sie waren mir keine Hilfe. Sie wussten auch nichts damit anzufangen und blieben ratlos. In meiner Verzweiflung bat ich sogar Wahrsager, Geisterbeschwörer, Sterndeuter und Magier meinen Traum zu deuten. Doch keiner konnte mir erklären, welche Botschaft dahinter steckte. Schließlich stand Daniel vor mir. Er war ein ganz besonderer Mann. Für ihn gab es nur einen Gott. Und dieser Gott stand ihm in jeder Situation zur Seite. Einzigartig ... Ich erzählte also Daniel von meinem Traum:

Ich träumte, in der Mitte der Erde stehe ein Baum von gewaltiger Höhe. Er wuchs und wurde immer größer, bis sein Gipfel den Himmel berührte. Noch vom äußersten Ende der Erde aus konnte man ihn sehen. Er besaß prächtige Blätter und trug viele Früchte. Den wilden Tieren bot er Schatten und Schutz, in seinen Zweigen nisteten die Vögel. Alle Menschen und Tiere ernährten

sich von seinen Früchten. Während ich den Baum betrachtete, kam plötzlich vom Himmel eine Engel Gottes herab. Er rief laut: ‚Fällt den Baum und hackt seine Äste ab! Reißt die Blätter herunter und verstreut die Früchte überall! Die Tiere, die in seinem Schatten leben, und die Vögel, die in seinen Zweigen nisten, jagt in die Flucht! Nur den Wurzelstock lasst stehen und bindet ihn mit Ketten aus Eisen und Bronze auf der Wiese fest. Die Wurzel sieht aus wie ein Mensch. Dieser Mensch wird nass sein vom Tau und muss sich von Gras ernähren Er muss leben wie ein Tier. So soll es für eine lange Zeit sein. Denn so haben es die heiligen Engel beschlossen, damit die Menschen erkennen: Gott ist der Herr über alle Königreiche der Welt. Er vertraut die Herrschaft an, wem er will, selbst dem kleinsten und unbedeutendsten Menschen.‘

Das war also mein Traum. Könnt ihr euch vorstellen, dass dieser Traum mich völlig fertig gemacht hat? Puh ... ich komme jetzt noch ins Schwitzen, wenn ich an diese Nacht zurückdenke.

Wie auch immer ... Jedenfalls habe ich Daniel diesen Traum erzählt und ihn gebeten, mir zu sagen, was die Bilder bedeuten. Doch Daniel hat erst mal lange Zeit geschwiegen. Ich glaube, ihn hat dieser Traum auch erschreckt. Schließlich begann er zu reden: ‚Mein Herr und König, ich wünschte, diese Botschaft würde deinen Feinden gelten und nicht dir. Der Baum, von dem du geträumt hast, bist du! Mächtig und bedeutend bist du geworden. Groß ist deine Herrschaft. Doch dir droht Gefahr. Denn der höchste Gott hat beschlossen, dich von allen Menschen auszustoßen. So dass du alleine bist und wie ein Tier leben musst. Nach langer Zeit wirst du erkennen: Der höchste Gott ist Herr über alle Königreiche der Welt. Und er alleine entscheidet, wem er die Herrschaft anvertraut. Nicht du und auch kein anderer Mensch. In deinem Traum ist der Wurzelstock stehen geblieben. Das heißt, du darfst wieder als König regieren, wenn du Gott als Herrscher anerkannt. Nimm meinen Rat an, o König! Tu nichts Unrechtes mehr, sondern handle gut! Hilf den Kleinen und Wehrlosen! Dann wird es dir auch in Zukunft gut gehen.‘

Zuerst glaubte ich Daniel kein Wort. Doch genauso, wie er es gesagt hatte, ist es auch gekommen. Ich verlor meine Macht und leider auch meinen Verstand. Ich hatte keinen Palast mehr, keinen Reichtum. Ich war einsam und verlassen. Ausgestoßen. Eine schlimme Zeit. Doch schließlich konnte ich nach und nach wieder klare Gedanken fassen. Ich erinnerte mich an das, was Daniel mir über den höchsten Gott erzählt hatte. Dabei erkannte ich, dass dieser Gott wirklich alle Macht besaß. Seine Herrschaft hört niemals auf und sein Reich bleibt für alle Zeiten bestehen. Und so pries ich den höchsten Gott, ich lobte den, der ewig lebt. Und dieser Gott ließ mich nicht im Stich. Nach und nach erhielt ich meine königliche Würde, Ehre und Anerkennung wieder. Doch meine Überheblichkeit und meinen großen Stolz habe ich verloren – darüber bin ich froh. Nun versuche ich Gutes zu tun und merke, dass mich das selber glücklich und zufrieden macht. Es ist wunderbar, dass ich den einzigen und höchsten Gott kennen gelernt habe!

Ja, das war also meine Geschichte. Schön, dass ihr mir zugehört habt. Ich gehe nun zurück in meinen Palast. Vielleicht halte ich nachher einen Mittagsschlaf. Auch das kann ich wieder ohne Sorge tun. Denn Gott begleitet mich sogar durch meine Träume. Wunderbar ...“

Anne Naujoks
(in Anlehnung an Daniel 3,31 – 4,34 / „Hoffnung für alle“)

M 3 Erzählvorschlag

Traumerzählung I

© Anne Naujoks

Mach es dir gemütlich. Nimm dir ein Kissen oder eine Decke. Du kannst dich hinsetzen oder auch auf den Boden legen. Ganz wie du es möchtest. Und nun wird es still um uns herum. Du schließt die Augen und entspannst dich. Ich nehme dich mit auf eine Reise. Es ist eine Reise in eine Traumwelt.

Stell dir vor, es ist Sommer. Die Sonne scheint. Du spürst ihre Wärme auf deiner Haut. Du gehst auf einer Blumenwiese spazieren. Du gehst barfuß. Das Gras ist wie ein dicker, weicher Teppich. Nur ein paar lange Grashalme kitzeln dich an deinen Beinen. Du riechst den Duft der vielen bunten Blumen. Du hörst das Summen der Bienen.

Auf der Wiese steht ein riesengroßer, wunderschöner Baum. Sein Stamm ist mächtig. Du kannst ihn nicht umfassen. Der Baum ragt bis in den Himmel hinauf. Du musst deinen Kopf weit in den Nacken legen, um die Spitze des Baumes erahnen zu können. Der Baum hat viele starke Äste und unzählige kleine Zweige. Seine Blätter sind saftig grün. Sie bilden eine dichte Baumkrone. Du kannst den leichten Wind in den Blättern rauschen hören.

Der Baum trägt Früchte. Sie hängen reif und rot an den Zweigen. Zum Anbeißen. Im Baum ist Leben. Vögel haben ihre Nester in den Zweigen gebaut. Sie fliegen ein und aus. Du kannst sie zwitschern hören. Am Fuß des Baumes sind auch andere Tiere zu sehen. Tiere, die ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen suchen. Sie dösen entspannt und genießen die Ruhe. Am liebsten möchtest du dich zu ihnen setzen.

Doch plötzlich wird es ungemütlich. Es wird laut. Ein Tosen und Toben ist zu hören. Die Tiere schrecken auf. Sie haben Angst und rennen fort. Die Vögel verlassen fluchtartig ihre Nester. Und der große, mächtige Baum gerät ins Schwanken. Er knackt und knarrt. Er ächzt und stöhnt. Und schließlich fällt er mit einer unendlichen Wucht auf die Wiese. Und damit nicht genug. Die Äste und Zweige werden mit harten Schlägen abgehackt. Die Blätter und Früchte ohne Rücksicht abgerissen. Nichts bleibt mehr übrig von dem einst so prachtvollen Baum.

Nichts? - Doch. Etwas bleibt. Der Wurzelstock. Er ist fest mit der Wiese verbunden. Tag um Tag, Jahr um Jahr steht er da. Karg und kahl. Bei jedem Wind und Wetter. Bei Sturm und Schnee. Bei Sonne und Regen. Der Wurzelstock steht.

Und nach langer, langer Zeit kannst du eine Veränderung sehen. Du musst genau hinsehen. Klein und zart wachsen aus dem Wurzelstock vorsichtig winzige Triebe. Hoffnung. Der Baum lebt noch. Mit viel Geduld wird er wieder wachsen. Er wird neue Kraft bekommen. Und vielleicht, eines Tages, werden wieder Vögel ihre Nester in seinen Zweigen bauen. Und der Baum wird wieder Schatten spenden können an heißen Sommertagen.

Du bist zufrieden, denn es gibt Hoffnung auf neues Leben. Du gehst wieder über die warme weiche Wiese. Du gehst weiter und weiter. Du riechst den Duft der Blumen. Duhörst die Bienen summen. Und dann bist du wieder da. Im Kindergottesdienst. Du bist zurück von der Reise in eine Traumwelt.

Nun darfst du die Augen wieder öffnen. Kannst dich recken und strecken. Die Reise ist vorüber.

Anne Naujoks
(in Anlehnung an Daniel 3,31 – 4,34 / „Hoffnung für alle“)

Widder und Ziegenbock

Vorbemerkungen

Vorbemerkungen zum Text: Daniel 8,1-14

Der Traum vom Widder und Ziegenbock handelt von richtigen Ungeheuern und ist ziemlich brutal. Am Ende war der Traum so schlimm, dass Daniel sogar krank geworden ist. Im Traum schickt Gott deshalb den Engel Gabriel. Dieser hilft Daniel den Kampf der Tiere zu deuten. Es gibt menschliche Herrscher, die wie Ungeheuer und Bestien wüten und großes Unheil verbreiten. Doch am Ende werden sie „zerbrochen ohne das Zutun von Menschen“ (Vers 25).

Alternative für Vorschulkinder: Psalm 119,105

Auch in dieser Gruppenstunde gibt es eine Textalternative für die Vorschulkinder. Der Traum Daniels wäre wieder eine Überforderung und wird durch einem mutmachenden Vers aus Psalm 119 ersetzt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ Die Kinder kennen das Gefühl von Angst in der Dunkelheit, z.B. abends beim Einschlafen. Wir möchten ihnen deutlich machen, dass Gott wie ein Licht ist, das sie auch dann umgibt, wenn es dunkel ist. Gott ist mit seinem Licht im dunklen Kinderzimmer und auch in unseren manchmal dunklen und beängstigenden Träumen.

Bausteine für die Stundengestaltung

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema



a) Spiel im Dunkeln: Schuhe sortieren

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Wenn es um uns herum dunkel ist, fällt es uns schwer, die Orientierung zu behalten und z.B. eine Aufgabe zu erfüllen. Schon ein kleines Licht gibt uns Sicherheit und erleichtert einiges. Diese Erfahrungen können die Kinder zu Beginn der Gruppenstunde auf spielerische Art und Weise selber machen.

Material: Raum mit Möglichkeit zur Verdunklung, die Schuhe der Kinder, eine Kerze.

Durchführung: Alle Kinder legen ihre Schuhe in die Mitte des Raumes. Die Schuhe werden gut durchgemischt. Anschließend wird der Raum verdunkelt. Ein oder zwei Kinder versuchen nun, die Schuhe als Paare zu sortieren. In einem zweiten Spieldurchgang wird in dem dunklen Raum eine Kerze angezündet.

Welche Erfahrungen machen die Kinder? Wir kommen darüber ins Gespräch.



b) Parcours mit und ohne Licht durchlaufen

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: In der Dunkelheit finden wir uns nur schwer zurecht. Licht hilft uns bei der Orientierung. Auch das können die Kinder spielerisch selbst erfahren.

Material: Hindernisparcours, Augenbinden.

Durchführung: Die Kinder haben die Aufgabe, einen kleinen Hindernisparcours mit verbundenen Augen – also in Dunkelheit – zu durchlaufen. (Die Mitarbeitenden achten selbstverständlich darauf, dass sich kein Kind verletzen kann!) Anschließend gehen die Kinder ohne Augenbinde durch den Parcours. Wir sprechen über die dabei gemachten Erfahrungen.

c) Spiel: Einem Ziegenbock blind Hörner malen

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Mit diesem Spiel schaffen wir einen lockeren Einstieg in die Gruppenstunde. Der Spaß steht dabei im Vordergrund. Die Kinder haben so die Möglichkeit, „anzukommen“ ohne sich sofort mit dem Thema auseinanderzusetzen. Später kann das Bild vom Ziegenbock als Überleitung zur Traumgeschichte dienen.

Material: Flipchartpapier (oder Tapete, Fotokarton o.ä.) mit einem aufgemalten Ziegenbock (ohne Hörner), Edding, Augenbinde.

Durchführung: Ein Kind bekommt die Augen verbunden und versucht nun blind, dem Ziegenbock Hörner zu malen. Nacheinander dürfen so alle Kinder ihr Glück versuchen.

d) Seifenblasen: „Träume sind Schäume“

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: „Träume sind Schäume“ – Was bedeutet dieser Spruch? Woher kommen Träume? Weshalb sind sie mit Seifenblasen vergleichbar? Darüber unterhalten wir uns mit den Kindern und finden so einen Zugang zum Thema der Gruppenstunde.

Material: Seifenblasen.

Durchführung: Wir bilden miteinander Seifenblasen. Jedes Kind darf kurz erzählen, was es in der letzten Nacht geträumt hat. Anschließend stellen wir einen Bezug zwischen Träumen und Seifenblasen her:

- Wenn man morgens aufwacht, kann ein Traum wie eine Seifenblase zerplatzen.
- Träume sind da, auch wenn wir sie nicht fassen können.
- Manchmal sind Träume schillernd wie Seifenblasen.
- Es gibt große und kleine Träume – und große und kleine Seifenblasen.

e) Spiel: Nur geträumt oder wirklich passiert?

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Mit dieser spielerischen Methode regen wir die Phantasie der Kinder an. Außerdem geben wir ihnen die Möglichkeit, sich persönlich mit Träumen auseinanderzusetzen. In Träumen ist alles möglich – auch das können die Kinder dabei erfahren.

Material: keins.

Durchführung: Jedes Kind erzählt drei kurze Erlebnisse. Zwei dieser Geschichten stimmen nicht, sie sind sozusagen nur „erträumt“. Eine Geschichte ist wirklich passiert. Die anderen Kinder versuchen herauszubekommen, welche Geschichte wahr und welche erträumt ist.

f) Sammlung: Schlecht geträumt – was kann ich tun?

- Für wen:** für ältere Schulkinder.
- Warum:** Nicht jeder Traum ist angenehm. Das werden wir im Verlauf der Gruppenstunde erleben. Auch Kinder machen diese Erfahrungen. Sie wachen z.B. nachts auf, weil sie schlecht geträumt haben. Wie gehen sie damit um? Gemeinsam suchen wir nach geeigneten Möglichkeiten.
- Material:** Papier und Stifte.
- Durchführung:** Was kann ich tun, wenn ich schlecht geträumt habe? – Immer zu zweit sammeln die Kinder innerhalb einer begrenzten Zeit (z.B. drei Minuten) so viele Möglichkeiten wie sie können. Wer hat die meisten Ideen? Später werden die Ergebnisse zusammengetragen.

**2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas****a) Gespräch mit einer Handpuppe (und den Kindern) (M 1)**

- Für wen:** für Vorschulkinder.
- Warum:** Vor allem jüngere Kinder kennen die Angst vor der Dunkelheit. Viele brauchen z.B. abends zum Einschlafen zumindest ein kleines Licht oder den schmalen Türspalt, um sich sicher zu fühlen. Psalm 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ macht deutlich, dass Gott für uns wie ein Licht im Dunkeln ist. Das wollen wir den Kinder vermitteln. Als Hilfsmittel verwenden wir dabei eine Handpuppe (oder ein Stofftier), denn häufig fällt es den Kindern leichter, auf diese Art und Weise ins Gespräch zu kommen.
- Material:** Handpuppe (oder Stofftier), Erzählvorschlag (M 1).
- Durchführung:** Mit Hilfe der Handpuppe kommen wir mit den Kindern über die Angst vor der Dunkelheit ins Gespräch. Dabei dürfen die Kinder von ihren eigenen Erfahrungen berichten. Später gehen wir auf die Bedeutung eines Lichtes im Dunkeln ein. Licht nimmt uns die Angst. Wir können sehen, was um uns herum geschieht – wir haben Sicherheit. Ein solches Licht ist Gott in unserem Leben. Er möchte unsere Angst vertreiben. Sein Licht geht niemals aus.

b) Daniel erzählt (M 2)

- Für wen:** für jüngere Schulkinder.
- Warum:** Wir nehmen die Kinder mit hinein in eine Geschichte, die Daniel geträumt hat. Er selbst ist dabei der Erzähler und kann somit den Traum einerseits spannend erzählen, andererseits aber auch für die Kinder eine gewisse Distanz zu der nicht ganz einfachen und manchmal auch unheimlichen Geschichte herstellen.
- Material:** Verkleidung für Daniel, Erzählvorschlag (M 2).
- Durchführung:** Daniel betritt den Raum und erzählt die Geschichte, die er eines nachts geträumt hat.

c) Traumerzählung II (M 3)

- Für wen:** für alle Schulkinder.
- Warum:** Diese Methode kennen wir bereits aus der letzten Gruppenstunde. Wie bereits erklärt, werden hier bewusst keine Bilder und Illustrationen verwendet. Beim Zuhören soll ein Raum für eigene Bilder und Vorstellungen entstehen, die später im Vertiefungsteil kreativ umgesetzt werden können.
- Material:** evtl. schwarzer Filz oder ein schwarzes Tuch als „Leinwand“ für eigene Bilder, Kissen und Decken, evtl. leise Musik im Hintergrund, Erzählvorschlag (M 3).



Durchführung: Wir schaffen eine ruhige und behagliche Atmosphäre. Die Kinder können z.B. mit Kissen und Decken auf dem Boden sitzen, das Licht wird gedimmt, evtl. gibt es im Hintergrund leise Musik. Nun erzählen wir den Traum von Daniel. Auf die Deutung des Traums können wir verzichten, um die eigene Phantasie der Kinder nicht einzuengen und das Rätselhafte zu erhalten. Letztlich können wir damit den Kindern vermitteln, dass nicht jedes Rätsel im Leben gelöst werden kann und es nicht auf jede Frage eine Antwort gibt. Doch eines ist gewiss: Gott ist auch in ungelösten, manchmal beängstigenden und befremdlichen Situationen.

d) Den Bibeltext erforschen (Daniel 8,1-14)

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Die älteren Kinder sind bereits in der Lage, sich selbständig mit einem Bibeltext auseinanderzusetzen. Wir wollen ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Fragen und Kommentare zu formulieren, um darüber anschließend miteinander ins Gespräch zu kommen.

Material: Bibeltext Daniel 8,1-14 als Kopie für jedes Kind (z.B. in der leichter verständlichen Übertragung von „Hoffnung für alle“), Stifte in verschiedenen Farben.

Durchführung: Die Kinder lesen sich den Bibeltext alleine oder auch zu zweit durch. Dabei dürfen sie ihre Anmerkungen notieren, im Text unterstreichen, Fragezeichen setzen usw. Als Orientierung können wir ihnen einige Leitfragen geben:

- Was finde ich an dem Text spannend?
- Was ist beängstigend?
- Was verstehe ich nicht?

Anschließend kommen wir miteinander über den Text ins Gespräch und beziehen die Kommentare der Kinder mit ein. Wir müssen nicht auf alle Fragen eine Antwort finden. Manches ist und bleibt rätselhaft – in unseren Träumen und auch in unserem Leben. Gott kann uns Träume schicken und er erlaubt uns, unsere eigenen Träume zu haben.

Foto: Volkmar Hamp



3. Bausteine für die Vertiefung des Themas



a) Bilder auf schwarzem Tonpapier malen

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Gottes Wort – und damit Gott selbst – ist wie ein Licht auf unseren Wegen. So wird es in Psalm 119,105 beschrieben. Wir haben mit den Kindern über Licht in der Dunkelheit nachgedacht und dabei die eigenen Erfahrungen der Kinder einbezogen. Nun dürfen sie sich mit diesem Thema noch einmal kreativ auseinandersetzen.

Material: schwarzes Tonpapier und Buntstifte.

Durchführung: Die Kinder dürfen bunte Bilder auf schwarzes Papier malen. Die Farben der Buntstifte kommen dabei besonders zur Geltung und leuchten hell – wie Lichter in der Dunkelheit. Später können wir diese Bilder im Gruppenraum aufhängen.

b) Bewegungslieder

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Kinder lieben Wiederholungen. Deshalb können wir auch in dieser Gruppenstunde noch mal die Bewegungslieder aus der letzten Woche singen. Dabei erfahren die Kinder, dass sie immer und überall von Gott liebevoll umgeben sind – selbst in der größten Dunkelheit.

Material: Lieder, z.B. aus „Jede Menge Töne“ Nr. 163 „Bist du groß oder bist du klein“, Nr. 37 „Immer und überall“.

Durchführung: Wir singen mit den Kindern ein oder zwei Lieder. Dabei können auch Bewegungen gemacht werden.



JMT = „Jede Menge Töne“, das Kinder- und Jungscharliederbuch aus dem Gemeindejugendwerk (© 2001 Oncken Verlag, Kassel).

c) Freies Gestalten mit Ton oder Salzteig

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Wir möchten den Kindern die Gelegenheit geben, für ihre inneren Bilder beim Hören der Traumgeschichte eine Ausdrucksform zu finden. Dabei dürfen sie mit Ton oder Salzteig kreativ werden.

Material: Ton oder Salzteig.

Durchführung: Jedes Kind darf aus Ton oder Salzteig etwas gestalten, was mit einem Traum zu tun hat: ein Symbol, einen Gegenstand, ein Tier, einen Menschen ... es kann auch ein „Traum-Ungeheuer“ sein. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Später stellen wir die Kunstwerke aus.

d) Lieder, die mir gut tun

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Manchmal helfen uns Lieder in schwierigen Situationen. Sie geben uns z.B. Ruhe und Kraft, wenn wir Angst haben. Oder sie erinnern uns daran, dass wir nicht alleine sind, sondern in jeder Lebenslage von Gottes Liebe umgeben sind. Gemeinsam mit den Kindern singen wir Lieder, die uns gut tun. Diese Methode können wir in jeder Gruppenstunde dieser Einheit wiederholen.

Material: Lieder, die uns gut tun.

Durchführung: Wir sammeln mit den Kindern Lieder, die uns gut tun, und unterhalten uns darüber, welche Eigenschaften diese Lieder haben. Anschließend singen wir miteinander.



e) Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen

Für wen: für Vorschulkinder und alle Schulkinder.

Warum: Zum Abschluss der Gruppenstunde ist es wichtig, unsere Bilder, unsere Träume, unsere Ängste, aufgekommene Fragen und ungelöste Rätsel vor Gott zu bringen. Bei ihm sind diese Dinge am besten aufgehoben. Hier dürfen wir abgeben, was uns beschäftigt. Das wollen wir den Kindern vermitteln.

Material: eine große Kerze, ein Kreuz o.ä., die gestalteten Bilder, Kunstwerke aus Ton oder Salzteig usw.

Durchführung: Wir versammeln uns um die Kerze bzw. um das Kreuz herum und legen unsere gestalteten Ton-/Salzteig-Kunstwerke symbolisch vor Gott ab. Anschließend beten wir. Dabei dürfen die Kinder selbstverständlich ihre eigenen Gebete formulieren. Abschließend kann ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin ein Gebet für alle sprechen und dabei bewusst unsere Träume – die schönen und die schlimmen – bei Gott abgeben.

Mögliche Stundenverläufe

Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Spiel im Dunkeln: Schuhe sortieren (1a)
2. Gespräch mit einer Handpuppe (und den Kindern) (2a)
3. Bilder auf schwarzem Tonpapier malen (3a)
4. Bewegungslieder (3b)
5. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Spiel: Einem Ziegenbock blind Hörner malen (1b)
2. Seifenblasen: „Träume sind Schäume“ (1d)
3. Daniel erzählt (2b)
4. Freies Gestalten mit Ton oder Salzteig (3c)
5. Lieder, die mir gut tun (3d)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Spiel: Nur geträumt oder wirklich passiert? (1e)
2. Sammlung: Schlecht geträumt – was kann ich tun? (1f)
3. Traumerzählung II (2c)
4. Freies Gestalten mit Ton oder Salzteig (3c)
5. Lieder, die mir gut tun (3d)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst



- Seifenblasen: „Träume sind Schäume“ (1d)
- Sammlung: Schlecht geträumt – was kann ich tun? (1f)
- Daniel erzählt (2b)
- Traumerzählung II (2c)
- Bewegungslieder (3b)
- Lieder, die mir gut tun (3d)
- Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3e)

Anne Naujoks

Foto: Volkmar Hamp



M 1

Erzählvorschlag

Gespräch mit einer Handpuppe (und den Kindern)

© Anne Naujoks

Mitarbeiter/Mitarbeiterin (MA)
Handpuppe (HP) hat eine Taschenlampe dabei

- MA:** Ach, hallo Lotta! Schön, dich zu sehen. Wie geht es dir?
- HP:** Mir geht's gut.
- MA:** Das ist toll. Was trägst du denn da mit dir herum?
- HP:** Eine Taschenlampe.
- MA:** Aha, eine Taschenlampe. Aber wozu brauchst du die denn jetzt am Tag? Es ist doch ganz hell.
- HP:** Ja, im Moment schon. Aber man weiß ja nie, was kommt.
- MA:** Naja, was soll schon kommen ...
- HP:** Tja, vielleicht spielt ihr gleich wieder ein Spiel im Dunkeln oder es gibt eine Sonnenfinsternis oder wir gehen in einem dunklen Wald spazieren oder ...
- MA:** Okay. Schon gut. Wenn es dir mit der Taschenlampe besser geht, dann trag sie eben mit dir rum.
- HP:** Mach ich auch. Und weißt du was?
- MA:** Was denn?
- HP:** Ich nehme die Lampe sogar mit ins Bett.
- MA:** Was?? Aber warum das denn?
- HP:** Na, weil es beim Einschlafen in meinem Zimmer immer so dunkel ist. Dann habe ich Angst.
- MA:** Hm ... das kann ich verstehen. Manchmal ist es wirklich gut, wenn man ein Licht dabei hat.
- HP:** Genau. Und die Kinder wissen bestimmt auch, wann und wo man ein Licht gebrauchen kann. Habt ihr Ideen? (Die Kinder können antworten.)
- MA:** Ja, ihr habt natürlich recht. Licht ist wichtig. Wenn wir kein Licht haben und nichts sehen können, sind wir ziemlich hilflos. Dann kann man schon mal Angst bekommen. Gott sagt übrigens, dass er für uns wie ein Licht ist.
- HP:** Was soll das denn heißen? Ist Gott etwa eine Taschenlampe?
- MA:** Nein, natürlich nicht. Aber Gott macht unser Leben hell. Er ist da, wenn es um uns herum dunkel ist. Zum Beispiel, wenn du nachts im Bett liegst und keine Taschenlampe hast.
- HP:** Das ist gut.
- MA:** Und weil Gott bei uns ist, können wir vieles schaffen, was wir uns sonst nicht trauen. Er gibt uns Mut und macht uns stark. Als hätten wir immer ein besonderes Licht bei uns. Das hat Gott uns in vielen Geschichten in der Bibel gesagt. In der Bibel steht auch ein Satz, der das noch mal deutlich macht: „Dein Wort ist wie ein Licht in der Nacht, das meinen Weg erleuchtet.“ (Psalm 119,105 / Hoffnung für alle) Und das Beste ist: Gottes Licht geht niemals aus. Dafür braucht man keine Batterie und kein Streichholz. Gottes Licht leuchtet immer.
- HP:** Das ist toll! Dann kann ich meine Taschenlampe ja zu Hause lassen.

Anne Naujoks

Erzählvorschlag

Daniel erzählt

M 2

© Anne Naujoks

„Ich grüße euch alle!

Mein Name ist Daniel. Ich lebe in Babylon am Hofe des Königs. Ich gehöre zu den Vertrauten des Königs, denn ich habe eine besondere Gabe. Ich kann die Träume des Königs deuten. Und manchmal träume ich auch selber Dinge, die von großer Bedeutung sind. Das ist ziemlich spannend, aber oft auch beunruhigend. Und manches verstehe selbst ich nicht. Von einem besonders merkwürdigen Traum möchte ich euch erzählen.

In meinem Traum stand ich am Ufer eines Flusses. Dort entdeckte ich einen Schafbock. Er hatte zwei lange Hörner. Das eine war größer als das andere, obwohl es erst später gewachsen war. Ich sah, wie der Schafbock mit seinen Hörnern nach Westen, Norden und Süden Stöße austeilte. Kein Tier konnte sich gegen den Schafbock wehren. Wenn er eines in seiner Gewalt hatte, konnte niemand mehr helfen. Der Schafbock tat, was er wollte, und wurde immer mächtiger. Plötzlich kam ein Ziegenbock vom Westen her über die ganze Erde. Er lief so schnell, dass er kaum den Boden berührte. Zwischen den Augen hatte er ein auffällig starkes Horn. Als er bei dem Schafbock angelangt war, stürzte er sich mit voller Wucht auf ihn und traf ihn in seiner Flanke. Die zwei kämpften erbittert bis der Ziegenbock seinem Feind beide Hörner abbrach. Der Schafbock hatte keine Kraft mehr, sich zu wehren. Er wurde zu Boden geworfen und zertrampelt. Niemand kam ihm zu Hilfe.

Jetzt wurde der Ziegenbock noch mächtiger. Doch als er überaus kräftig geworden war, brach das große Horn ab. An seiner Stelle kamen vier gewaltige Hörner zum Vorschein, die in alle vier Himmelsrichtungen wuchsen. Aus einem von ihnen brach noch ein weiteres Horn hervor. Zuerst war es sehr klein, doch dann wuchs es immer mehr nach Süden, nach Osten und in Richtung Israel. Ja, es erreichte sogar die Sterne am Himmel, warf einige von ihnen auf die Erde hinunter und zertrat sie. Selbst den Herrn des Himmels forderte es heraus, denn es verbot die regelmäßigen Opfer, die ihm dargebracht wurden, und entweichte seinen Tempel. Es trat die Wahrheit mit Füßen, und was immer es unternahm, es gelang ihm.

Dann hörte ich, wie ein Engel einen anderen fragte: ‚Wann wird man Gott wieder Opfer bringen können? Soll sich das Horn weiter ungehindert gegen Gott auflehnen und schreckliche Verwüstung anrichten? Es fordert den Herrn des Himmels heraus und hat sein Heiligtum zerstört. Wie lange soll das noch so bleiben?‘ Der andere Engel antwortete: ‚Erst nach 2.300 Tagen wird das Heiligtum wieder neu geweiht werden.‘

Ich wusste nicht, was ich mit dem Gesehenen anfangen sollte. Aber ich hatte die Ahnung, dass dieser Traum nichts Gutes bedeuten konnte. Ich fühlte mich elend und hilflos. In meinem Traum kam dann ein Engel zu mir. Er half mir wieder auf die Beine und versuchte, mir zu erklären, was es mit dem Kampf der Tiere und den Hörnern auf sich hat. Hier ging es um Krieg zwischen Völkern, um einen rücksichtslosen König, schreckliches Verderben für die Menschen und das Ende dieser schlimmen Herrschaft nach 2.300 Tagen.

Als ich aus dem Traum erwachte, war ich völlig erschöpft. Erst nach und nach ging es mir besser, und ich konnte meinen Dienst beim König wieder aufnehmen. Doch ich war immer noch erschüttert über den Traum und verstand ihn nicht.

Aber das muss ich vielleicht auch gar nicht. Wichtig ist nur, dass ich weiß: Gott ist auch in diesem schrecklichen Traum. Ich kann ihn nicht vollkommen entschlüsseln. Er bleibt mir ein Rätsel. Doch Gott bleibt auch in den Rätseln und Fragen derselbe. Auf ihn ist Verlass.

Und nun muss ich zurück in den Palast des Königs. Meine Dienste werden gebraucht.“

Anne Naujoks

(in Anlehnung an Daniel 8,1-18.27 / „Hoffnung für alle“)

M 3 Erzählvorschlag

Traumerzählung II

© Anne Naujoks

Mach es dir gemütlich. Nimm dir ein Kissen oder eine Decke. Du kannst dich hinsetzen oder auch auf den Boden legen. Ganz wie du es möchtest. Und nun wird es still um uns herum. Du schließt die Augen und entspannst dich. Ich nehme dich mit auf eine Reise. Es ist eine Reise in eine Traumwelt.

Stell dir vor, du stehst an einem Fluss. Der Fluss hat eine starke Strömung. Steine, die im Fluss liegen, werden umspült. Du hörst das Rauschen des Wassers. Dein Blick gleitet am Flussufer entlang. Hier gibt es saftig grüne Wiesen.

Du entdeckst einen stattlichen Schafbock. Er hat zwei lange Hörner. Bedrohlich stößt er mit diesen Hörnern in die Luft. Nach vorne. Zur einen und zur anderen Seite. Jedes Tier hat Angst vor diesem großen und mächtigen Schafbock. Wer sich mit ihm anlegt, hat keine Chance. Ihm kann nicht geholfen werden. Der Schafbock tut, was er will.

In der Ferne siehst du eine Bewegung. Etwas kommt immer näher auf den Schafbock zu. Du erkennst einen Ziegenbock. Er läuft schnell. So schnell, dass er kaum den Boden berührt. Zwischen den Augen hat er ein auffällig starkes Horn. Beim Schafbock angelangt, stürzt sich der Ziegenbock mit aller Wucht auf ihn und trifft ihn in der Flanke. Die beiden Tiere kämpfen erbittert, bis der Ziegenbock seinem Feind beide Hörner abbricht. Der Schafbock hat keine Kraft mehr, sich zu wehren. Er wird zu Boden geworfen und zertrampelt. Keiner kommt ihm zu Hilfe. Jetzt wird der Ziegenbock immer mächtiger. Als er besonders kräftig ist, bricht sein großes Horn ab. Doch an seiner Stelle kommen vier gewaltige Hörner zum Vorschein. Sie wachsen in alle vier Himmelsrichtungen – nach Norden, Süden, Osten und Westen. Aus einem der Hörner wächst ein weiteres Horn hervor. Zuerst ist es sehr klein, doch es wird immer größer. Es erreicht sogar die Sterne am Himmel, wirft einige von ihnen auf die Erde hinunter und zertritt sie. Selbst den Herrn des Himmels fordert es heraus und entweihet seinen Tempel. Erst nach 2.300 Tagen wird das Heiligtum wieder neu geweiht.

Eine merkwürdige Geschichte. Sie ist schwer zu verstehen. Manche Bilder bleiben uns in Erinnerung, andere vergessen wir. So geht es uns mit unseren Träumen. Wir reisen zurück in die Wirklichkeit.

Nun darfst du die Augen wieder öffnen. Kannst dich recken und strecken. Die Traumreise ist vorüber.

Anne Naujoks
(in Anlehnung an Daniel 8,1-18.27 / „Hoffnung für alle“)

Vier Ungeheuer und der Menschensohn

Vorbemerkungen

Vorbemerkungen zum Text: Daniel 7 7,1-14

Bei diesem Traum geht es um vier Tiere bzw. Ungeheuer und den Menschensohn. Der Traum hatte eine große Wirkungsgeschichte, denn die Christen erinnerten sich an diese Vision und deuteten sie auf Jesus Christus hin. Wie die unheimlichen Tiere oder Ungeheuer werden viele Königreiche gegeneinander kämpfen, bis am Ende ein neues Reich anbricht. Und mit diesem Reich kommt ein himmlisches Wesen in Menschengestalt, das Rettung bringt.

Alternative für Vorschulkinder: Psalm 139,5

Wie in den letzten Gruppenstunden, bieten wir auch dieses Mal eine Alternative für Vorschulkinder an. Im Hinblick auf Psalm 139,5 spielt heute die Hand eine besondere Rolle. Eine Hand, die schützt; eine Hand, die mich festhält, wenn ich Trost brauche; eine Hand, die mir Sicherheit gibt.

Bausteine für die Stundengestaltung

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Was Hände tun können

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: In der Gruppenstunde der Vorschulkinder steht die Hand als Symbol für Schutz, Sicherheit und Trost im Mittelpunkt. Was Hände alles tun können und wofür wir sie gebrauchen – das wollen wir mit den Kindern spielerisch entdecken.

Material: keins.

Durchführung: Wir sammeln mit den Kindern Handzeichen aus dem Alltag. Dabei darf jedes Kind reihum pantomimisch darstellen, was man mit den Händen tun kann. Die anderen Kinder raten, um was es sich handelt.

b) Fingerspiele

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Vorschulkinder haben im Kindergarten Fingerspiele kennengelernt. Auch hier geht es darum, was man mit den Händen alles tun kann. Die Kinder dürfen ihre Fingerspiele zeigen und in der Gruppe ausprobieren.

Material: evtl. Anleitung für Fingerspiele (im Internet bei www.google.de „Fingerspiele“ eingeben!).





Durchführung: Wir machen mit den Kindern ein Fingerspiel. Anschließend dürfen die Kinder auch selbst die Fingerspiele zeigen, die sie beispielsweise aus dem Kindergarten kennen.

c) „Wilde Tiere“ – Montagsmaler, Pantomime oder Dingsda

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Im Text der heutigen Gruppenstunde geht es um wilde Tiere, um richtige Ungeheuer. Als Einstieg wollen wir uns daher spielerisch mit wilden Tieren beschäftigen.

Material: für Montagsmaler: großes Papier und Stifte.

Durchführung: Jedes Kind darf ein wildes Tier entweder malen, pantomimisch darstellen oder beschreiben, ohne es zu nennen. Die anderen Kinder raten, um welches Tier es sich handelt. Das Ganze kann selbstverständlich auch als Wettkampfspiel gestaltet werden, indem zwei oder mehrere Teams gegeneinander antreten. Wer errät die meisten Tiere?

d) Ratespiel: Welches wilde Tier bin ich?

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Im Text der heutigen Gruppenstunde geht es um wilde Tiere, um richtige Ungeheuer. Als Einstieg wollen wir uns daher spielerisch mit wilden Tieren beschäftigen. Für die älteren Schulkinder können wir auch schon eine etwas anspruchsvollere Methode wählen, bei der vor allem Kombinationsgabe gefragt ist.

Material: breites Kreppklebeband, Eddings.

Durchführung: Die Gruppe sitzt im Kreis. Jeder schreibt auf ein Stück Kreppklebeband ein wildes Tier, ohne es den anderen zu zeigen. Anschließend wird das Klebeband jeweils dem rechten Sitznachbarn auf die Stirn geklebt. Nun geht es der Reihe nach: Jedes Kind darf Ja-/Nein-Fragen stellen, um herauszubekommen, welches Tier auf seiner Stirn steht. Die anderen beantworten die Fragen. Ist die Antwort „Ja“, darf weitergefragt werden. Bei einem „Nein“ ist das nächste Kind an der Reihe.

e) Ungeheuer malen und Ängste benennen

Für wen: Für alle Schulkinder.

Warum: Jeder hat Vorstellungen, wie ein richtiges Ungeheuer aussieht. Und für jeden verstecken sich ganz unterschiedliche Ängste hinter manchen Ungeheuern. Damit wollen wir uns zum Einstieg in der Gruppenstunde beschäftigen.

Material: festes Papier oder Pappe, Stifte zum Malen, Wolle, Scheren, Kreppklebeband.

Durchführung: Jedes Kind darf ein eigenes „Ungeheuer“ gestalten. Auf dieses Ungeheuer dürfen die Kinder schreiben, was im Leben so bedrohlich und beängstigend wie ein „Ungeheuer“ sein kann. Manchmal träumen wir vielleicht auch von solchen Bedrohungen. Anschließend werden die Ungeheuer mit Wollfäden im Raum an der Decke befestigt. Nach der „Erarbeitung des Themas“ werden wir uns noch mal mit den Ungeheuern beschäftigen.

2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas



a) Mitmachgeschichte (M 1)

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Die Kinder können sich aktiv an der Mitmachgeschichte beteiligen, indem sie ihre Hände benutzen. Somit haben wir neben der Beteiligung auch das Thema der Gruppenstunde aufgegriffen.

Material: Erzählvorschlag (M 1).

Durchführung: Ein Mitarbeiter / Eine Mitarbeiterin erzählt die Geschichte. Immer wenn dabei die Hand etwas tut, machen die Kinder die Handbewegung mit.

b) Daniel erzählt (M 2)

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Wie bereits in den letzten Gruppenstunden nehmen wir die Kinder mit hinein in die Träume, die Daniel gedeutet hat. Er selbst ist dabei der Erzähler und kann somit die Träume einerseits spannend erzählen, andererseits aber auch für die Kinder eine gewisse Distanz zu den nicht ganz einfachen und manchmal auch unheimlichen Träumen herstellen.

Material: Verkleidung für Daniel, Erzählvorschlag (M 2).

Durchführung: Daniel betritt den Raum und berichtet, welchen Traum er dieses Mal deuten musste.

c) Traumerzählung III (M 3)

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Auch diese Methode kennen wir aus den letzten Gruppenstunden. Wie bereits erklärt, werden hier bewusst keine Bilder und Illustrationen verwendet. Beim Zuhören soll ein Raum für eigene Bilder und Vorstellungen entstehen.

Material: evtl. schwarzer Filz oder ein schwarzes Tuch als „Leinwand“ für eigene Bilder, Kissen und Decken, evtl. leise Musik im Hintergrund, Erzählvorschlag (M 3).

Durchführung: Wir schaffen eine ruhige und behagliche Atmosphäre. Die Kinder können z.B. mit Kissen und Decken auf dem Boden sitzen, das Licht wird gedimmt, evtl. gibt es im Hintergrund leise Musik. Nun erzählen wir den nächsten Traum von Daniel. Auf die Deutung des Traums können wir verzichten, um die eigene Phantasie der Kinder nicht einzuengen und das Rätselhafte zu erhalten. Letztlich können wir damit den Kindern vermitteln, dass nicht jedes Rätsel im Leben gelöst werden kann und es nicht auf jede Frage eine Antwort gibt. Doch eines ist gewiss: Gott ist auch in ungelösten, manchmal beängstigenden und befremdlichen Situationen.

d) Forschen: Die Bedeutung des Traums bzw. der Vision für Christen

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Die älteren Schulkinder sind bereits in der Lage, manche Geschichten zu interpretieren oder – wie in diesem Fall – die Vision oder den Traum zu verstehen und in einem konkreten Zusammenhang zu sehen und zu deuten. Wir wollen daher mit den Kindern die Bedeutung des Traums oder der Vision für Christen verstehen. Dazu nutzen wir verschiedene Medien und üben den Umgang damit.

Material: Bibeltext (Daniel 7,1-14) Bibellexikon, Laptop mit Internetzugang.

Durchführung: Wir lesen mit den Kindern die Vision Daniels und sammeln die unterschiedlichen Bilder, die vorkommen. Zunächst versuchen wir selbst, sie zu deuten. Anschließend forschen wir im Internet oder im Lexikon, welche Erklärungen



und Deutungen es für den Traum gibt und welche Bedeutung die Vision schon damals für Christen hatte.

3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Handabdruck aus Gips

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Zur Vertiefung des Themas der heutigen Gruppenstunde wollen wir die Hand als Symbol aufgreifen und kreativ umsetzen.

Material: flache Pappschachteln (z.B. Deckel vom Schuhkarton), Gips.

Durchführung: Jedes Kind bekommt eine flache Pappschachtel. Dort hinein wird Gips gegossen, dieser muss leicht antrocknen. Die Kinder drücken dann vorsichtig ihre Hand in den Gips. Ein Abdruck entsteht. Ist der Gips ausgehärtet, können die Abdrücke auch angemalt werden.

b) Plakat mit Handabdrücken gestalten

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Zur Vertiefung des Themas der heutigen Gruppenstunde wollen wir die Hand als Symbol aufgreifen und kreativ umsetzen.

Material: Fotokarton oder Tapete, Fingerfarben.

Durchführung: Wir gestalten ein Gruppenplakat mit den Handabdrücken aller Kinder. Dabei können wir unserer Phantasie freien Lauf lassen.



JMT = „Jede Menge Töne“, das Kinder- und Jungschalliederbuch aus dem Gemeindejugendwerk (© 2001 Oncken Verlag, Kassel).

c) Bewegungslieder

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Kinder lieben Wiederholungen. Deshalb können wir auch in dieser Gruppenstunde noch mal die Bewegungslieder aus der letzten Woche singen. Dabei erfahren die Kinder, dass sie immer und überall von Gott liebevoll umgeben sind – selbst in der größten Dunkelheit.

Material: Lieder, z.B. aus „Jede Menge Töne“ Nr. 163 „Bist du groß oder bist du klein“, Nr. 37 „Immer und überall“.

Durchführung: Wir singen mit den Kindern ein oder zwei Lieder. Dabei können auch Bewegungen gemacht werden.

d) Ungeheuer verlieren ihre Macht

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: In dieser Methode greifen wir die Ergebnisse vom Beginn der Gruppenstunde auf (siehe 1e). Wir wollen damit deutlich machen: Mit Gott können wir unsere „Ungeheuer“ im Leben bändigen. Sie verschwinden vielleicht nicht völlig, aber wir können mit ihnen umgehen. Das soll die folgende Methode verdeutlichen.

Material: die aufgehängten Ungeheuer (siehe 1e), eine Schere.

Durchführung: Wir betrachten noch einmal gemeinsam unsere gemalten Ungeheuer. Im Gespräch machen wir deutlich, dass Gott den Schrecken dieser Ungeheuer nehmen möchte. Vielleicht zerstört er sie nicht völlig, aber wir sind mit ihnen nicht alleine. Mit Gott an unserer Seite können wir lernen, mit ihnen umzugehen. Symbolisch dafür, dass die Ungeheuer keine Macht über uns haben, schneiden wir die Fäden durch. Die Ungeheuer sind zwar noch da, liegen aber auf dem Boden.

e) Ungeheuer-Collage

- Für wen: für alle Schulkinder.
- Warum: Wir möchten den Kindern die Gelegenheit geben, für ihre inneren Bilder beim Hören der Traumgeschichte eine Ausdrucksform zu finden. Dazu dürfen die Kinder eine Collage in Form eines Ungeheuers gestalten. Hier findet alles, was den Kindern bedrohlich und beängstigend erscheint einen Platz.
- Material: Fotokarton, Zeitungen und Zeitschriften, Scheren und Kleber.
- Durchführung: Die Kinder malen auf den Fotokarton die Umrisse eines Ungeheuers groß und schneiden es aus. Anschließend wird das „Ungeheuer“ mit bedrohlichen und beängstigenden Bildern oder Schlagzeilen beklebt.

**f) Lieder, die mir gut tun**

- Für wen: für alle Schulkinder.
- Warum: Manchmal helfen uns Lieder in schwierigen Situationen. Sie geben uns z.B. Ruhe und Kraft, wenn wir Angst haben. Oder sie erinnern uns daran, dass wir nicht alleine sind, sondern in jeder Lebenslage von Gottes Liebe umgeben sind. Gemeinsam mit den Kindern singen wir Lieder, die uns gut tun. Diese Methode können wir in jeder Gruppenstunde dieser Einheit wiederholen.
- Material: Lieder, die uns gut tun.
- Durchführung: Wir sammeln mit den Kindern Lieder, die uns gut tun, und unterhalten uns darüber, welche Eigenschaften diese Lieder haben. Anschließend singen wir miteinander.

g) Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen

- Für wen: für Vorschulkinder und alle Schulkinder.
- Warum: Zum Abschluss der Einheit ist es wichtig, unsere Bilder, unsere Träume, unsere Ängste, aufgekommene Fragen und ungelöste Rätsel vor Gott zu bringen. Bei ihm sind diese Dinge am besten aufgehoben. Hier dürfen wir abgeben, was uns beschäftigt. Das wollen wir den Kindern vermitteln.
- Material: eine große Kerze, ein Kreuz o.ä., Ungeheuer, Collagen usw.
- Durchführung: Wir versammeln uns um die Kerze bzw. um das Kreuz herum und legen unsere Ungeheuer und Collagen symbolisch vor Gott ab. Anschließend beten wir. Dabei dürfen die Kinder selbstverständlich ihre eigenen Gebete formulieren. Abschließend kann ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin ein Gebet für alle sprechen und dabei bewusst unsere Träume – die schönen und die schlimmen – bei Gott abgeben.

Mögliche Stundenverläufe

Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Was Hände tun können (1a)
2. Fingerspiele (1b)
3. Mitmachgeschichte (2a)
4. Plakat mit Handabdrücken gestalten (3b)
5. Bewegungslieder (3c)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3g)



Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. „Wilde Tiere“ – Montagsmaler, Pantomime oder Dingsda (1c)
2. Ungeheuer malen und Ängste benennen (1e)
3. Daniel erzählt (2b)
4. Ungeheuer verlieren ihre Macht (3d)
5. Lieder, die mir gut tun (3f)
6. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3g)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Ratespiel: Welches wilde Tier bin ich? (1d)
2. Traumerzählung III (2c)
3. Ungeheuer-Collage (3e)
4. Lieder, die mir gut tun (3f)
5. Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3g)

Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- „Wilde Tiere“ (1c)
- Mitmachgeschichte (2a)
- Traumerzählung III (2c)
- Bewegungslieder (3c)
- Lieder, die mir gut tun (3f)
- Ungeheuer malen und Ängste benennen (1e)
- Daniel erzählt (2b)
- Plakat mit Handabdrücken gestalten (3b)
- Ungeheuer verlieren ihre Macht (3d)
- Gebete: Wir erzählen Gott von unseren Träumen (3g)

Anne Naujoks

M 1 Erzählvorschlag Mitmachgeschichte

© Anne Naujoks

Hinweis: Die **fettgedruckten** Handlungen können die Kinder pantomimisch mit ihren Händen mitmachen.

„Guten morgen, Felix. Du musst aufstehen.“, Papa **rüttelt** Felix vorsichtig am Arm. Müde öffnet der Junge die Augen. Er hatte gerade so schön geträumt ... Trotzdem freut er sich auf diesen Tag. Er geht ins Bad, **putzt sich die Zähne, wäscht sich das Gesicht und zieht sich an**. Beim Frühstück **wuschelt** Papa Felix **durch die Haare**. „Wir müssen gleich los, damit du pünktlich im Kindergarten bist.“ Felix geht gerne in den Kindergarten. Er freut sich jeden Tag auf seine Erzieherin Sandra und seine Freunde Til und Fabian. Nur das Klettergerüst mit der Hängebrücke, das draußen steht, macht ihm Angst. Er hat sich noch nie getraut, auch nur einen Fuß auf die schwankenden Holzbalken zu setzen. Doch daran denkt Felix nicht, als er Papa vor seinem Gruppenraum verabschiedet und ihm **hinterherwinkt**. Felix startet fröhlich in den Tag. Er **baut** auf dem Bauteppich einen riesigen Turm, **klatscht** zu den Liedern, die im Stuhlkreis gesungen werden, und hat auch beim Turnen im Turnraum großen Spaß. Nach dem Mittagessen, geht die ganze Kindergruppe raus. Es ist schönes Wetter, und Felix freut sich darauf, mit seinen Freunden Verstecken zu spielen. Doch Til und Fabian wollen lieber auf das Klettergerüst. Felix bleibt alleine am Rand stehen. Eigentlich möchte er gerne mitspielen, aber er hat doch so

große Angst. Da spürt er, dass sich **eine Hand auf seine Schulter legt**. Sandra steht hinter ihm. Sie beugt sich zu Felix hinunter und sagt freundlich: „Komm, Felix! Zusammen schaffen wir das. Ich halte dich an deiner Hand fest. Du musst keine Angst haben.“ Nur sehr zögerlich geht Felix auf das Klettergerüst zu. Es ist so hoch! Und die Brücke ist so wackelig! Sandra nickt ihm aufmunternd zu, und Felix nimmt all seinen Mut zusammen. Mit weichen Knien klettert er vorsichtig die Leiter hinauf. Dabei **hält er sich gut an Sprossen fest**. Und dann steht er da. Vor sich die lange, wackelige Hängebrücke. Am liebsten würde er jetzt wieder umkehren. Doch dann sieht er **eine Hand, die sich ihm entgegenstreckt**. Sandra steht neben der Brücke und wartet darauf, dass Felix ihre Hand ergreift. Und das tut er auch. Zitternd legt er seine Hand in ihre. Er spürt ihren festen Griff. In diesem Moment hat Felix keine Angst mehr. Er fühlt, dass er gehalten wird und dass ihm nichts passieren kann. Mutig setzt er langsam einen Fuß vor den anderen. Die Brücke schaukelt stark, aber Felix geht trotzdem weiter. Am Ende hüpfte er sogar ein bisschen. Große Angst hat er nicht mehr, weil Sandra auf ihn aufpasst. Ein gutes Gefühl. Als Papa Felix am Nachmittag abholt, erzählt dieser begeistert von seinem Abenteuer. Zum Abschied **winkt er Sandra strahlend zu**.

Felix hat gespürt, wie wichtig es sein kann, von einer starken Hand gehalten zu werden. Eine starke Hand gibt Sicherheit und Mut. „Von allen Seiten umgibst du mich hältst deine schützende Hand über mir.“ (Psalm 139,5)

Anne Naujoks

Erzählvorschlag **Daniel erzählt**

M 2

„Seid begrüßt! Vielleicht wisst ihr noch, wer ich bin? Daniel ist mein Name. Ihr erinnert euch? Ich lebe am Hofe des Königs in Babylon. Manchmal versuche ich, dem König zu erklären, welche Bedeutung seine Träume haben. Und manchmal habe ich selber Träume, die spannend und bedeutsam sind. Heute erzähle ich euch von einem ungeheuerlichen Traum. Also passt auf! In meinem Traum sah ich, wie aus allen vier Himmelsrichtungen ein starker Wind kam und das Meer aufwühlte. Vier große Tiere stiegen aus dem Wasser empor. Sie sahen alle ganz unterschiedlich aus.

© Anne Naujoks

Das erste Tier sah aus wie ein Löwe mit Adlerflügeln. Während ich das Tier betrachtete, wurden ihm plötzlich die Flügel abgerissen, es wurde aufgerichtet und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt. Dann bekam es das Herz eines Menschen. Das zweite Tier sah aus wie ein Bär. Es hatte sich mit einer Seite aufgerichtet und hielt zwischen den Zähnen drei Rippenknochen. Man rief ihm zu: ‚Los, steh auf und friss Fleisch, soviel du kannst!‘

Dann sah ich das nächste Tier erscheinen. Es glich einem Panther, hatte aber vier Vogelflügel auf dem Rücken und vier Köpfe. Ihm wurde große Macht gegeben. Zuletzt sah ich in meinem Traum das vierte Tier. Sein Aussehen war grauenerregend, und es strotzte vor Kraft. Was es mit seinen gewaltigen Zähnen aus Eisen nicht zermalmete, das zertrat es mit den Füßen. Das Tier hatte zehn Hörner. Ein weiteres kleines Horn wuchs zwischen den anderen hervor. Dieses Horn besaß Menschaugen und ein Maul, das große Reden schwang.

Während ich noch schaute, wurden Thronsessel aufgestellt. Ein alter Mann setzte sich auf einen von ihnen. Sein Thron war von Flammen umgeben. Engel standen vor ihm und dienten ihm.

Nun wurde Gericht gehalten. Das Tier mit den Hörnern wurde getötet und ins Feuer geworfen. Die anderen drei Tiere verloren ihre Macht, durften aber weiterleben bis zu der Zeit, die Gott bestimmen würde. Dann sah ich, wie ein Mensch mit den Wolken am Himmel kam. Man führte ihn zu dem alten Mann, der ihm Macht, Ehre und königliche Würde verlieh. Die Menschen aller

Länder, Völker und Sprachen dienten ihm. Für immer und ewig wird er herrschen, sein Reich wird niemals zerstört.

Wieder ein sonderbarer Traum. Und wieder versuchte ein Engel, mir im Traum zu erklären, was die Bilder zu bedeuten hatten. Noch sehr lange habe ich darüber nachgedacht und versucht, den Traum zu verstehen. Die wichtigste Erklärung blieb mir im Gedächtnis: Gottes Reich wird für immer bestehen! Ich wünsche euch, dass ihr spürt und begreift: Gott ist mit euch. In jeder Situation. Sogar in euren Träumen.“

Anne Naujoks

(in Anlehnung an Daniel 7,1-14 / „Hoffnung für alle“)

M 3 Erzählvorschlag Traumerzählung III

© Anne Naujoks

Mach es dir gemütlich. Nimm dir ein Kissen oder eine Decke. Du kannst dich hinsetzen oder auch auf den Boden legen. Ganz wie du es möchtest. Und nun wird es still um uns herum. Du schließt die Augen und entspannst dich. Ich nehme dich mit auf eine Reise. Es ist eine Reise in eine Traumwelt.

Du siehst, wie aus allen vier Himmelsrichtungen ein starker Wind kommt und das Meer aufwühlt. Vier große Tiere steigen aus dem Wasser empor. Sie sehen alle ganz unterschiedlich aus. Das erste Tier sieht aus wie ein Löwe mit Adlerflügeln. Während du das Tier betrachtest, werden ihm plötzlich die Flügel abgerissen, es wird aufgerichtet und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt. Dann bekommt es das Herz eines Menschen.

Das zweite Tier sieht aus wie ein Bär. Es hat sich mit einer Seite aufgerichtet und hält zwischen den Zähnen drei Rippenknochen. Irgendjemand ruft ihm zu: ‚Los, steh auf und friss Fleisch, soviel du kannst!‘

Dann erscheint das nächste Tier. Es gleicht einem Panther, hat aber vier Vogelflügel auf dem Rücken und vier Köpfe. Ihm wird große Macht gegeben.

Zuletzt entdeckst du das vierte Tier. Sein Aussehen ist grauenerregend, und es strotzt vor Kraft. Was es mit seinen gewaltigen Zähnen aus Eisen nicht zermalmt, das zertritt es mit den Füßen. Das Tier hat zehn Hörner. Ein weiteres kleines Horn wächst zwischen den anderen hervor. Dieses Horn besitzt Menschaugen und ein Maul, das große Reden schwingt.

Während du noch schaust, werden Thronesseln aufgestellt. Ein alter Mann setzt sich auf einen von ihnen. Sein Thron ist von Flammen umgeben. Engel stehen vor ihm und dienen ihm. Nun wird Gericht gehalten.

Das Tier mit den Hörnern wird getötet und ins Feuer geworfen. Die anderen drei Tiere verlieren ihre Macht, dürfen aber weiterleben bis zu der Zeit, die Gott bestimmen wird.

Dann siehst du, wie ein Mensch mit den Wolken am Himmel kommt. Man führt ihn zu dem alten Mann, der ihm Macht, Ehre und königliche Würde verleiht. Die Menschen aller Länder, Völker und Sprachen dienen ihm. Für immer und ewig wird er herrschen, sein Reich wird niemals zerstört.

Eine merkwürdige Geschichte. Sie ist schwer zu verstehen. Manche Bilder bleiben uns in Erinnerung, andere vergessen wir. So geht es uns mit unseren Träumen. Wir reisen zurück in die Wirklichkeit. Nun darfst du die Augen wieder öffnen. Kannst dich recken und strecken. Die Traumreise ist vorüber.

Anne Naujoks

(in Anlehnung an Daniel 7,1-14 / „Hoffnung für alle“)